

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

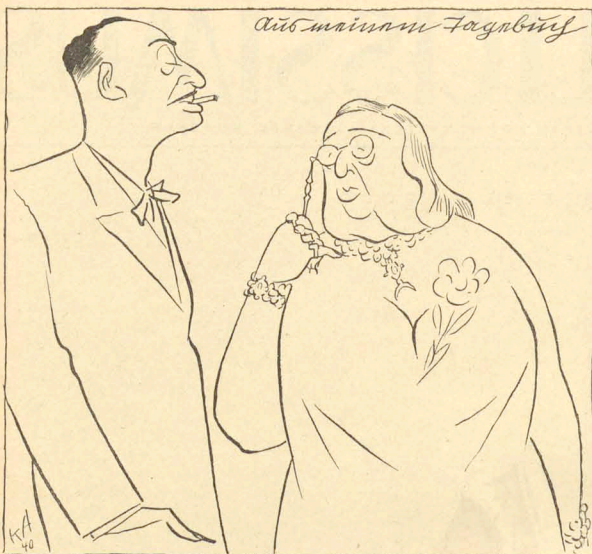
Letztes Angebot



Churchill: „Ist denn niemand mehr da, der sich für diese Dame aus reichem Hause interessiert?“

Ultima offerta! Churchill: „Non c'è più nessuno che s'interessi per questa dama di ricco casato?“

L'offre suprême! Churchill: „N'y a-t-il donc plus personne qui s'intéresse à cette dame de vieille famille riche?“



Das Mutterland: „Niemand will unsere Leut', überall werden sie ausgewiesen! — „Nun, dann vermehren sich eben die Engländer immer mehr und mehr!“

La madre patria: „Nessuno vuole la nostra gente; viene espulsa dappertutto. — „Ebbene così gli'inglesi aumentano sempre e sempre più!“

La Mère Patrie: „Personne ne veut d'Israël. On nous expulse de partout. — „Tant mieux! Les Anglais deviendront ainsi de plus en plus nombreux!“

Die vollkommene Büromaschine

Von Walter Foitzick

Wenn ich den Herrn Direktor nicht schon von Jugendzeit an gekannt hätte, würde er mir gewiß diese neue Sache nicht gezeigt haben.

Der Herr Direktor leitet ein großes Industrieunternehmen. Er leitete es bisher mit Erfolg von seinem wohlauferäumten Schreibtisch aus. Diesmal führte er mich in das Zimmer neben seinem Büro. Da stand etwas wie eine große Orgel, oder war es die Beleuchtungsanlage eines Staatstheaters? Er stellte mich einer jungen Dame im blauen Monteurengewand vor: „Meine Privatsekretärin.“

Ich verstand nicht recht, der Direktor erklärte: „Wir haben uns jetzt die neueste Büromaschine angeschafft“, und dabei deutete er auf die Orgel mit den vielen Hebeln, Tastern, Registern, Schwungradern und Schaltern. „Diese Maschine verrichtet alle büromäßigen Arbeiten. Sie addiert alles, was man haben will und zieht davon wieder jede konvenierende Summe selbsttätig ab. Es genügen ein paar Hebelstellungen und die Dividende wird ausgeschüttet, Aktien bekommen auf automatischem Wege Junge.“

Während er mir die Feinheiten der vollkommensten Büromaschine erklärte, hantierte die Dame im Monteurengewand an einer Art Pumpe. „Sie macht Bilanz, steuersicher. Durch ein raffiniertes Verfahren werden die einzelnen Posten hier in hochprozentige Schwefeläsure umgewandelt, und Fräulein Müller braucht nur an einer Skala den Sättigungsgrad abzulesen, oder die Maschine führt die Steuern durch ein Schwungrad automatisch an die Behörde ab, ohne wahrnehmbares Geräusch. Und alles wird notiert und in Karteotheken registriert. Es ist uns gelungen, den Papierumlauf um das dreifache zu erhöhen, ohne weitere Schreibkräfte einzustellen.“

Die üblichen Telefongespräche erledigt der Apparat auch selbstständig.“

Der Direktor schaltete ein und man hörte die Maschine rufen: „Ja — hm — Jawohl — Im Augenblick nicht lieferbar — ja — gerade sehr beschäftigt!“

Diese Büromaschine war wirklich vollkommen. „Das ist noch gar nichts“, sagte der Direktor, „jetzt werde ich mal einen Brief diktieren“, und er diktierte einen Brief an eine übergeordnete Stelle, der sich gewaschen hatte. Ausdrücke kamen darin vor — Ausdrücke!

November

von Kataróské

Die Welt ist grau und neblig.

Du selber bist es auch.

Und was du denkst, ist schwebig,
und was du fühlst, ist Rauch.

Die fahlen Felder riechen

— bloß nicht grad nach Jasmin.

Du möchtest dich vertrieben

und weißt doch nicht, wohin.

Den Ofen willst du schüren?

Wem kommst du paß? Dem Sterb.

Tür dener, die sich rühren,

wird wieder warm uns Herz.

Die alte Lebensfibel

verràt dir Ziel und Zweck:

Meinß, schmiere deine Stiebel

und klappe durch den Dreck!

Ich wurde bleich und rief, daß ich diesen Brief für ganz unmöglich hielt.

Da lächelte der Mann. „Keine Sorge, mein Lieber, es ist ein Filter eingebaut, der alle untragbaren Ausdrücke und Meinungen ausmerzt und einen vollkommen geätzten Brief zur Post befördert.“

Jetzt beneidete ich den Direktor. Beim Abschied zeigte er mir noch einen kleinen plombierten Hebel: „Das ist das Letzte an Erfindung. Diesen Hebel kann ich nur selbst bedienen. Wenn hier der Strom eingeschaltet ist, leitet die Maschine das Werk ganz allein, kein Direktor ist mehr notwendig. Du kannst dir vorstellen, daß das noch geheim gehalten wird.“

Der überfahrene Vinzenz

Von Hilde Herbst

Karl Lüßmann, älterer Fabrikherr aus Bodenhausen, wurde aus seinem geruhamen Genießen der schönen Natur durch einen Radfahrer herausgerissen, den er plötzlich direkt vor seinem Wagen erblickte. Er stoppte sofort, riß das Steuer herum — aber schon war es zu spät — der Radfahrer war zu Boden gefallen.

Entsetzt kletterte Lüßmann aus dem Wagen heraus und beugte sich zu ihm nieder. Der Radfahrer lag mit dem Gesicht auf der Erde, das Rad neben ihm. Karl Lüßmann spähte umher — kein Mensch war zu sehen. Weit dehnten sich die frischen Wiesen mit den gelben Tupfen der Dotterblumen, es leuchtete das helle Grün des noch köstlich frühlingshaften Laubes der emporstrebenden Bäume zwischen den ernten, sich breit ausdehnenden Tannen. Das klare Wasser der Glan stolperte hurtig über die Steine. Im Hintergrund stiegen die kahlen Felsen der Karawanken steil empor, einen scharfen Kontrast bildend zur Lieblichkeit der fröhlichen, heiteren Landschaft des Kärntner Mittellandes.

Nichts von alledem sah Karl Lüßmann. Er sah nur den Überfahrenen, der die Kärntner Tracht trug: eine braune, lange Hose und ebensolchen Rock, mit grünen Streifen verziert und abgestutzt. Sein Hut war auf die Wiese zwischen die Dotterblumen gekollert.

Jetzt endlich kamen Bauern. Sie stellten sich zuerst neugierig um den Verunglückten herum und halfen dann, ihn auf den Rücken legen; Sein Gesicht war bleich, das dunkle Haar hing ihm in die Stirn, die Augen waren geschlossen. Der Fabrikant erschrak mehr und mehr. Tausend Gedanken arbeiteten in seinem Gehirn: Gericht, Verurteilung, Entziehung des Führerscheins, seine unglückliche Familie.

Im Dorf hatte sich die Nachricht von dem furchtbaren Unfall mit Windeseile verbreitet. Die Einwohner liefen herbei und stellten sich gaffend um den Verunglückten. Karl Lüßmann rief in seiner Angst: „Holt schnell einen Arzt!“

„Häh?“ „Na, geht schon, einen Arzt holen.“

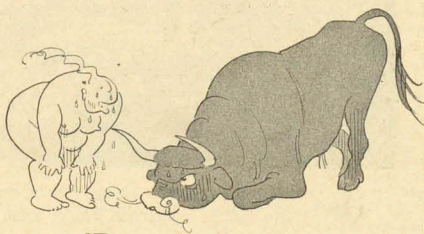
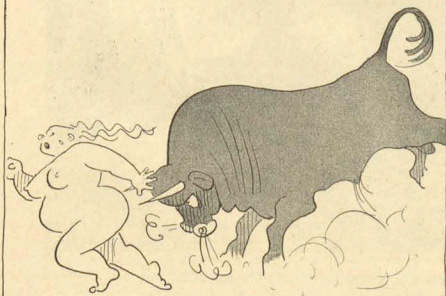
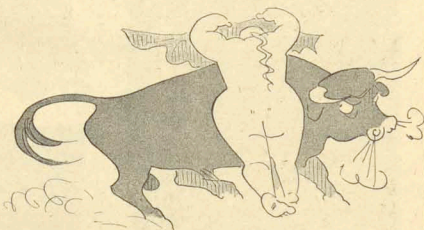
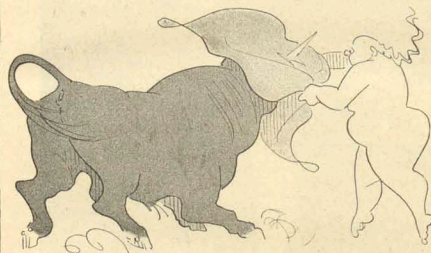
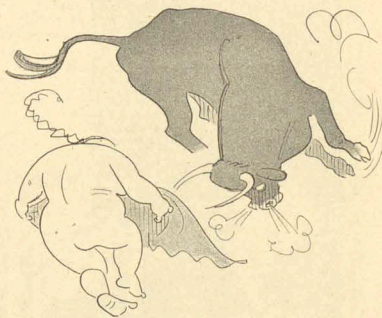
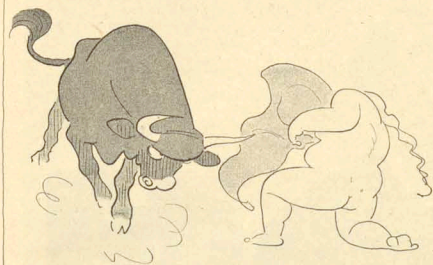
Die Bauern sahen sich an. Sie verstanden nicht. Endlich sagte einer: „Ohso, an Doktor solln mer holen. Hobn mir net hier.“ „Wo denn?“ „In Klogentorf.“ „Herjeh, das ist doch aber sehr.“ „Nojo, 50 Kilometer.“

Der Fabrikant war verzweifelt. Er sah sich hilflos und allein inmitten einer ihm feindlichen Menge. Der Verunglückte lag noch immer reglos, mit geschlossenen Augen. Durch die dunklen Bortkoteletten und den kleinen schwarzen Schnurbart wirkte das Weiß seines Gesichts noch fahler.

Da bahnte sich ein starker, alter Bauer einen Weg durch die Menge. Er war von einem kleinen Hundwerk abgestiegen, das am Rande der Straße hielt, um seine Neugierde zu befriedigen. Stillschweigend besah er sich den am Boden Liegenden einen Augenblick und ging dann wieder zurück. Nach einer kurzen Zeit drängte der Bauer sich abwärts durch die Gaffer, die eine Gasse bildeten, um ihn durchzulassen. In dem kleinen Hundwerk er einen Eimer, gefüllt mit schönem, kaltem Wasser der Glan. Er trat zu dem Verunglückten und schüttete den ganzen Inhalt mit einem Schwung über ihn aus. Der am Boden Liegende sprang auf, schüttelte sich und brach laut und kräftig in einen nicht endenwollenden Schwall von Schimpfworten aus. Der alte Bauer rümpelte seine Pfeife aus dem Mund und sagte ruhig: „Dös is der Vinzenz aus St. Anton. Am Samstag is dös imma busfte.“

Europa und der Stier

(Fr. Blek)



Europa e il toro

Europe et le taureau



„Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es braucht keine Handgranate zu sein, mit der ihr die deutschen Teufel tötet, es genügt auch ein Taschenmesser!“

Predica inglese: „In verità, in verità vi dico che non occorre che ammaziate i diavoli tedeschi con una granata a mano, basta un coltello a serramanico.“

Sermon anglais: „Vraiment, vraiment, je vous le dis: Pour exterminer les démons allemands, point n'est besoin de grenades. Un canif suffit!“



„Siehst du, Fred, immer hast du behauptet, du taugtest nicht zum Ehemann — und jetzt haben wirs doch so gemütlich!“ — „Vergiß nicht, daß ich als Junggeselle eine ganze Couch für mich allein hatte, Lilo!“

Comodità: "Vedi, Fred, hai sempre affermato che tu non sei stoffa da marito... eppure ci troviamo qui a sì bell'agio! — "Non dimenticare, Lilo, che quando io ero scapolo avevo sempre una couch intera per me solo!,"

Vie agréable: „Ne disais-tu pas, Fred, que tu ne donnerais jamais un bon mari? — Et maintenant, nous nous rendons la vie si douce!“ — „Tu oubliés, Lilo, que, tant que j'étais garçon, j'avais tout un divan pour moi seul!“

Abschied von einem Traum

Von Ernő Szép

Ich möchte Ihnen von meinem armen, unglücklichen Freund G. eine kleine Geschichte berichten. Mein Freund G. war damals ein junger Mann von annähernd fünfundzwanzig Jahren. Ich vermag weder über seine Erscheinung, noch über seine Lebensweise, noch über seine Stellung in der Welt etwas Eindrucksvolles zu melden. G. studierte Philologie und hoffte es in seinen jugendlichen Träumen zum Universitätsprofessor zu bringen, doch setzte ihm die unbarmherzige Not so lange zu, bis er schließlich den Toren der Universität mit seinem von Tränen benetzten Taschentuch Lebewohl zuwinkte und im Vermessungsamt eine Stellung annahm. Er erhielt hundertzwanzig

Pengő im Monat, und von dieser Summe lebte mein Freund, nährte und zerstreute sich, trank und rauchte, und hauste irgendwo in einer engen, dunklen Kammer in einer engen, kleinen Straße. Mein Freund G. war ein Nümann, ein Bettler, sein ganzes irdisches Dasein barg keinerlei tieferen Sinn. Das sah er auch ein. Er verbarg sein Schicksal hinter einem diskreten Lächeln und führte ein stilles Leben für sich selbst, rauchte ständig seine aus billigen Tabak gedrehten Zigaretten, wuschte jeden Tag seine harten, spröden Schuhe glänzend, bürstete sich seinen abgetragenen Anzug sauber, band sich immer schlauer die zerschlissene Krawatte um und umschmeichelte mit seinem Unterarm zärtlich den immer kahler werdenden Filzhut. Seine Lieblingslektüre war ein zerlätterter Onegin, sein größtes Vergnügen das ziellose Streifen durch die Straßen der Stadt. Am liebsten ging G.

nach Ofen, durch die alten, enghäutigen, aussterbenden Burgstraßen, wanderte langsam dahin, und war berauscht vom Blau des Himmels, von dem in der Luft liegenden Blütenhauch, vom Glanz der Fensterscheiben, er freute sich des schönen Wetters, freute sich sich, wenn er einen Offizier mit einer schlanken Dame sah, freute sich, überhaupt zu leben und durch ein geöffnetes Fenster den kraftlosen Marsch einer Spieluhr zu hören. So spazierte G. dahin und begoß in seiner Seele die verwelkende Blume der Romantik. Eines Tages überfiel ihn auf einem Spaziergang ein heftiger Hunger. Er trat in ein kleines Café ein, begrüßte lächelnd den alten Kellner, nahm Platz und bestellte eine Tasse Kaffee. Daraufhin blickte er sich in dem verrauchten Raum um. Er war der einzige Gast, ihm gegenüber schimmerte die Kasse in ihrem verfallenden Glanz und da-

hinter die blonde Kassierin, die über irgendeinem Leihbibliotheksroman verblüht.

Hier beginnt recht eigentlich meine kleine Geschichte, in dem Augenblick, da meines Freundes unschuldsvolle Augen an der Kassierin haften blieben. Das Dasein ist nun einmal unberechenbar... Sehnsucht und Kummer senkten sich nun plötzlich auf G.'s Herz. Sie zog es auf wie eine stehengebliebene Uhr, das Herz begann heftig zu pochen, und G. fing an, seine Einsamkeit zu fühlen, den tödlichen Mangel in seinem noch jungen Leben, daß er niemandem den Hof machte. Das Bild des blonden Mädchens begann seine Phantasie zu beschäftigen, in den Ohren klang ihm das Geräusch von Küssen, er hatte das plötzliche Empfinden, er könne sein Leben so nicht weiter ertragen... Nach einer kurzen Weile stand er von seinem Tisch auf, ging zur Kasse hin, verneigte sich höflich, stellte sich der erschrockenen Kassierin vor... „G. ist mein Name. Was lesen Sie das, gnädiges Fräulein?“... dann machte er der Kassierin Komplimente, wie wundervoll ihr blondes Haar sei (das zu einem gelben Schwamm gefärbte armselige blonde Haar), und gestand schließlich mit dem Mut der Verzweiflung, die Kassierin sei das einzige Mädchen, das er... zu lieben vermöchte.

Die Kassierin muß ihm vom Scheitel bis zur Sohle: „Ich kenne euch Männer schon“, sagte sie, „ihre seid alle die gleichen, ihr wollt mit uns Frauen nur ein leichtsinniges Verhältnis anfangen. Lassen Sie Sie nur, ich kenne euch Männer.“

Mein Freund legte betuernd die Hand auf ihre Brust und flüsterte erötend: „O holdseliges Wesen...!“, „Ich muß zugeben“, meinte die Kassierin, nun etwas milder gestimmt, „mir gefällt Ihr Art und

ich habe auch gegen Ihre Person nichts einzuwenden. Ich will Sie erhören, Herr G., aber nur, wenn Sie mir zuerst einen Beweis ihrer wahren Liebe geben haben. Wenn Sie die Probe bestanden haben, daß Sie treu, geduldig, aufopfernd und beharrlich sind, wie es die Ritter im Mittelalter waren.“

„Königin meines Herzens!“ rief mein Freund aus. „Werfen Sie Ihren Handstift in die Donau und ich springe ihm nach.“

„Tun Sie das nicht! Man wird Sie herausfischen, der Handschuh aber geht verloren. Ich schlage Ihnen einen anderen Ritterdienst vor: Bringen Sie mir jeden Tag einen Stück Schokolade in Silberpapier. Ich werde die Schokolade zusammenpressen, bis es ein Kilo geworden ist. Ich muß die Schokolade jeden Tag bekommen, und wenn das Silberpapier ein Kilo wiegen wird, dann... ja, dann... kurz: dann gehört Ihnen das Klavier“, sprach die trümerische Kassierin züchtig. G. küßte ihr die Hand, verließ das kleine Café und begann vom nächsten Tag an, treu seine Schokolade, in Silberpapier eingewickelt, zu bringen. Sie kostete zwanzig Filler und das bedeutete in meines Freundes rührend kleinem Haushalt eine bedenkenliche Mehrausgabe. Ja, er mußte sich manches versagen, doch ertrug er mit Freuden jede Entbehrung, durfte er doch für jemanden leiden und kargen. Ein Kampf um die Gunst der Königin, dachte er manchmal, wenn er unterwegs den köstlichen Leckerbissen betastete, oft hungri und von dem Verlangen gepölnigt, hineinzubeißen. So ging dies ein bis zwei Wochen. Dann kamen jene schrecklichen Tage, an denen G. die 20 Filler nicht hatte und sie bloß durch

demütigendes Borgen aufzutreiben vermochte. An einem trüben Herbsttag, als das Silberpapier in der Kasse bereits an die 830 Gramm wiegen mochte und Monatsletztter war, gelang es meinem Freunde bis zum Abend nicht, die 20 Filler aufzutreiben. Im Amt schuldete er bereits allen Kollegen kleinere Beträge. Er hatte auch bereits alle seine verkaufbaren armseligen Habseligkeiten fortgegeben. Davor, jemandem seine geheime Liebe zu enthüllen oder auf der Straße jemanden anzubetteln, hielt ihm sein Schamgefühl zurück. So wandte er nach Ofen hinüber, stieg zur Burg hinauf, gelangt, vor das kleine Café und spähte pochenden Herzens von der Straße aus in das Reich seiner Träume. Gäste waren keine anwesend, nur ein trauriger Mann reinigte über dem Billard die Lampe. Zurückgekehrt, den Kopf an den Spiegel hinter der Kasse, schielte mit geöffneten Lippen die blonde Kassierin, und aus dem Mund des blonden Molochs, der so viel Schokolade verschlungen hatte, glänzten graum weiß Goldzähne. Vor ihr lag aufgetriebener derselbe Roman, den sie am Tag ihrer Bekanntschaft mit G. gelesen hatte. Eine geschlagene Viertelstunde betrachtete mein Freund die Kassierin, wobei ihm die Tränen in die Kehle stiegen. Dann nahm er mit einem tiefen Seufzer von seiner Liebe Abschied, von der Seligkeit des Daseins, seinem Glück, von seiner Jugend, von seinem Traum, und stolperte zögernd zwischen den winkligen, engen Gäßchen davon... Sein verwilteter Hut und seine leicht gebeugte Gestalt zerflossen im Dämmerlicht, verschwanden, schwebten hinüber in ein weiches, ewiges Wandern, wie doreinst Onegin, als er sich aus Tatjanas Salon entfernte...

(Aus dem Ungarischen von Hans B. Wagenseil)

So leicht Scheithauer-Steinöl gratis!

ANMERKUNG: 124 Zechen ohne Deckung...
 Die 42 Zechen-Scheithauer-Steinöl...
 124 Zechen ohne Deckung...
 124 Zechen ohne Deckung...
 124 Zechen ohne Deckung...

Neue Kraft und Lebensfreude

Neu erfunden. Spezial-Kremes (v. Dr. Wolff, Tube 1, 15 x 2,50) VIELBEWÄHRT (10 Männer) bewährt...
 Hormon-Präparat...
 F. J. SCHELENZ, VERSAND, LÖRRACH 7 106

Das Liebesleben des Menschen

Die wunderbar...
 490 S., in Original, mit hervorrag. Bindung...
 Verlag Karl F. Geyer, Stuttgart 516

Schildewan

Breslauer Brennef...
 ORIGINAL

BÜSTE

der...
 Hormon-Präparat...
 ARNOLD, Wiesbaden, Postfach 32/111

Kraftperlen

des (Männer)...
 100 Tabletten RM 5,70...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Ehe in Gefahr!

Ein Roman von Margot Boger...
 VITALIS-VERLAG, München 15, Abt. 1

Liebe u. Ehe

Ein Buch für Eheleute...
 Buchverlag Genaubros Dresden-A 379

Jemisch

gemalt...
 FACH 241/F

Schlecker? Einsteiger? Straffer? Ja!

Im Kampf gegen den...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Pfaffenspiegel

Unsere Orig.-Ausgabe...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Schrägschnitt-Rasierapparat

für jeden Bart...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Gratis

neuer...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Bücher

Günstige Angebote!...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Tabakrieg

schlagen Sie...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Gratis

neuer...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Schichternhell

schlagen Sie...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

LY

Sedem tragen Die LY-Hochprüfung...
 Heintze & Blaukerfs Berlin

Gratis

neuer...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

Kraft 60 "K60"

erhält ein...
 U. Metzger, Leipzig C. 1, Postf. 135/7

EINE KITZLIGE GESCHICHTE

VON HELLMUT VON CUBE

Diese kleine Geschichte ist kitzlig in des Wortes wörtlichster und zugleich überragender Bedeutung. — Ja sie ist so kitzlig, daß ich ernstlich daran zweifle, ob es mir gelingen wird, sie wohl-erzogenen Menschen in aller Öffentlichkeit aufzulesen, ohne mir ihre Mißbilligung zuzuziehen. Andererseits scheint sie mir wohl wert, berichtet zu werden, zumal, wenn ich an den denke, der sie erlebte und der sie mir erzählte eines Abends in der Kaserne, als wir vom Briefschreiben genug hatten, — an den wackeren Kanonier und Poller Kaspar Zentner aus Berchtesgaden. Seine Augen lagen so blau und tief und klar in dem tiefgefurchten braunen Gesicht wie nur ein Bergsee im Abfall der Wände, dazu die scharfe Nase und der blonde Schoß — wahrhaftig, er hatte viel von einem Adler, von einem guten, oberbayerischen Adler, ob es nun dergleichen gibt oder nicht. Seine Flügel allerdings waren vom Leben schon ein wenig gestutzt worden, und er lebte nun mit Frau und Kind so stillvergnügt wie nur irgendeiner in einem Häuschen hoch an der Lehm-, am Tage auf dem Bau, am Abend noch in den Wiesen oder im Stall, — aber über die Berge ging ihm doch nichts in der Welt und über ihr Edelweiß schon gar nichts, wie auch diese Geschichte wieder beweist.

Kaspar also war, wie er mir erzählte, früher ein leidenschaftlicher Edelweißjäger gewesen, ein Edelweißmarder polizeilich gesprochen, und es scheint mir nicht ausgemacht, daß er jetzt — ein reuiger Sünder — die weißen Sterne ruhig stehen läßt am Felsenhimmel. Wie dem auch sei und wie die hohe Gendarmrie auch denken mag und denken muß, er brockte sie nicht aus Gewinn-

sucht und auch nicht des Brockens wegen oder um sich zu brüsten oder sie zwischen Wutte und Glas an die Wand zu hängen, sondern einfach aus Liebe. Darum nahm er sie immer mit dem Wurzelwerk und setzte sie zu Hause in seinen Feigengarten und hegte und pflegte sie mit Hingabe.

Späte Urlaubsgrüße

Von Rudolf Schmitt Sulzthal

Der der Mühle

Im Schubfarn rollt das blanke Korn zur Mühle mit dem Schaufelrade, der letzte Städter regt den Sorn der Dänje nach der magern Wade. Die Brille donnert, vollgeprofft Kartoffelwagen müde holpern, aus einem Gäß die Jaude tropft und haucht, daß selbst die Ochsen stolpern.

Unterm Rußbaum

Die Kühe rufen und ihr Rauern rauft wie der Rußbaum unterm Wind, aus seinen Zweigen manöhm hauen die Früchtbälle auf ein Rind. Es suht und meint, daß jeder Fieb es hüte dor der Fliegen Schaben, und setz in seinem dankbarntrieb dem Baume einen guten Fladen!

Es war also, um endlich zur Sache zu kommen, vor einigen Jahren an einem Sonntag, der mit Nebel und Gewölk begann und mit einem Wolkenbruch endete. Kaspar hatte sich mit einem Freund und einem Vetter aus dem Tirolischen in aller Frühe aufgemacht ins Watzmann-Gebiet hinein. „Da gibts so a paar Platzerln, vastehst — aber kenna muaß's.“ Nun, er kannte sie wie kein anderer und so konnte es nicht fehlen, daß die drei noch vor dem ersten Regentropfen im Besitz von soviel Edelweißpflanzen waren als ihnen recht und billig schien, und sie auch, gewitzt von manchen bitteren Erfahrungen mit den Feldgendarmen, also gleich bei sich verbargen, ein jeder nach bestem Gutdünken. Als das Wetter sich sehend verschlechterte und sie endlich nichts mehr als Wolkennebel sehen und in dem immer dichterem Regen fröstelten, beschlossen sie, eilends abzusteigen, um noch den Nachmittagszug zu erreichen.

Sie hätten ihn auch noch erreicht, trotz des Wolkenbruches, der sie im Tal traf und bis auf die Haut durchhäute, wenn sie nicht an der Sperre dem Komisar höchstselbst verdächtig und untersuchenswert erschienen wären. „Was habts ihr im Rucksack?“, „Was ma hält so dabel hat, wenn ma in d'Berg geht?“, „Euch kenn i scho, — ihr werds scho Edelweiß brockt ham!“ „Moanen S', daß oaner Edelweiß brockt im Reg'n, wann er was von dera Sach vasteht?“ „Mitkommen!“ „Mir derwischen ja 'n Zug nimmal!“ „Mitkommen, hab i gsgatt!“ Drinnen frug er sie nocheinmal und wiederum verneinten sie, mochte die Bildfater an der Wand die geschützten Pflanzen in noch so grausamer Vollzähligkeit und Deutlichkeit vorzeigen.

5000-RM Preisausschreiben

Dreieck-Salz

Unschädlich

Wir suchen den besten zweizeiligen Werbe-Vers für das anerkannt gute, ärztlich empfohlene Dreiecksalz. Seit Jahren bewährt bei Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen, Kater, Rheuma, Gicht, Lachis, Fieber, Migräne und Frauenschmerzen. Dreiecksalz ist unschädlich, belüftungsfreies und greift weder Herz noch Magen an. Seine überraschend schnelle, sichere

Gegen Schmerzen

Wirkung beruht unter anderem auf der Tatsache, daß das rein wasser-

lösliche Dreiecksalz sofort ohne jede Nebenwirkung voll vom Schmerzzenrum aufgenommen wird. Originalpackung für 80 Pf. in allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Bedingungen: Zur Verteilung gelangen 1 Preis von RM. 1000.—, 1 Preis von RM. 500.—, 5 Preise von je RM. 100.— sowie 60 Preise von je RM. 50.—, primärrt werden. — Die Einwendung erfolgt auf einer Postkarte, die nur den Werbetext, die Adresse des Absenders und die Anschrift: Preis-Ausschreiben Dreieck-Werk, Berlin W50*, tragen darf. Einsendeschluß 20. Dezember 1940. — Das Preisgericht behält sich vor, das Los entscheiden zu lassen, der Entscheid ist endgültig. Die Gewinner werden mit voller Adresse veröffentlicht. Sämtliche Einwendungen werden Eigentum des Dreieck-Werkes. Erfolgschaftsmittgliedern des Dreieck-Werkes ist die Beteiligung verboten.

Schont Herz und Magen

Trilysin

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

Man spricht von Portal

(Erich Schilling)



„Das geschieht unter Churchills Führung; Portal soll noch besser sein!“

Si parla di Portal: „Ciò avviene sotto la guida di Churchill; Portal dovrebbe esser ancor più abile.“

On parle de Portal: „Ça c'est sous le commandement de Churchill. Portal, dit-on, ferait encore mieux!“

„Sagen S' es doch gleil!“ „Mir ham nix“. So begann nun der Gewaltige, unterstützt von einem Untergebenen, die Visitation. Um das, was sich nun — gleichsam von Tasche zu Tasche — unenträglich langsam vollzog, kurz zu sagen: sowohl bei dem Freund als auch bei dem Vetter fanden die Finger des Gesetzes triumphierend das Erwartete, bei dem einen in der Joppe zwischen Stoff und Futter, bei dem anderen im Aufschlag der Socken. „So, jetzt kommt Numero drei. Tun S' es nur glei raus, Ihre Edelweiß, machen S' nur

net lang umanand!“ Es läßt sich leicht denken, wie es dem Kaspar zumut war. „Aber“, so sagte er zu mir, „i hab mir denkt: Neingritten hast Di, jetzt is's glei wurscht!“

Wo indessen waren seine Edelweiß? Nun, er besaß noch von seinem Vater her ein kleines Ledersackerl mit einer Zugschnur daran, das vielleicht einmal als Tabaksbeutel gedient hatte, vielleicht auch, um allerlei notwendige Kleinigkeiten zu bergen. Er jedenfalls hatte die Edelweißpflanzen hineingetan und sich das Behältnis —

mit einer längeren Schnur freilich — so um den nackten Leib gebunden, daß es möglichst weit von jedem Zugriff entfernt hing. Der Kommissar untersuchte den Rucksack, er durchwühlte und betastete die Joppe, die Strümpfe, die Stiefel. Nichts war zu finden. „Machen S' nur die Hoson auf“, grölle er schließlich, „mir san net geschämig!“ Der Kaspar also öffnete die Hoson und der Kommissar griff auch hinein. „Ganz hoß! Is mir wort“, erzählte der Kaspar, „aber woßß, er hat glei wieder abgläss'n, er hat's halt für echt angeschaut!“

Die Jungvermählten

(K. Heiligenstedt)



„Clärchen — es ist gleich halb acht Uhr!“ — „Daran hab' ich nie
gedacht, daß du dann immer ins Büro gehen müßtest, Fritz!“

Giovani sposi: „Claruccio, sono presto le sette e mezzo!„ — „Ah, non
ci ho mai pensato, Fritz, che poi tu dovresti recarti sempre in ufficio!„

Jeunes mariés: „Chérie, il va sonner sept heures et demie.“ — „Oh, mon
amour, je n'ai jamais songé qu' alors tu irais toujours à ton bureau!“

Es ist finster

(Karl Arnold)



Die englische Presse meldet: „Churchill blickt vertrauensvoll in die Zukunft!“

Fa buio! La stampa inglese annuncia: „Churchill guarda fiducioso nell'avvenire!„

Nuit noire! La presse anglaise annonce: „Churchill regarde l'avenir avec confiance!“

Im Herbst

(Wilhelm Schütz)



Ich nehm' dem Herbst nicht übel,
Im stillen es mich freut,
Wenn er die gelben Blätter
Reich in den Weg mir streut.

Doch meine alte Muhme
Nimmt das so leicht nicht hin,
Es sträubet sich dagegen
Ihr rocher Ordnungssinn.

Wär sie mit Schipp' und Besen
Da flink auch hinterher,
Bei dieser Blätterfalle
Tät' sie sich gar zu schwer.

Daheim auf ihrer Diele
Hatt' sie ein leichtes Spiel,
Wenn manchmal mir beim Rauchen
Die Tabaksasche fiel.

Wilhelm Schütz